

NEUES FEUER



120 JAHRE  
BARMHERZIGE BRÜDER  
VON MARIA-HILF  
IN DER SCHWEIZ  
1898 – 2018



Rundbrief der Barmherzigen Brüder  
von Maria-Hilf, Schweiz

Oktober/November  
2018

**Liebe, geschätzte Angehörige,  
Freunde und Bekannte,  
die Sie mit uns Barmherzigen Brüdern,  
auf dem Weg sind!**

«Unser Leben gleicht einer Reise!» Mir scheint diese Aussage sehr zutreffend. Jedem von uns wurde einmal das Leben geschenkt. Unsere Reise begann damit. Wir sind hineingestellt worden in diese Welt, ohne etwas dazu beigetragen zu haben. Dabei sind die Voraussetzungen, um sich auf der Lebensreise zu bewegen, bei jedem anders. Jede Reise hat auch einen Anfang und ein Ziel. Dabei erleben wir verschiedene Abschnitte: Phasen mit wunderbaren Aussichten, dann auch wieder dunkle Tunnel. Verschiedene andere Schwierigkeiten können die Reise ebenso stören. Doch wenn wir zum Beispiel im Zug sitzen, müssen wir auch warten, bis der Tunnel durchfahren ist. Wir können dabei nichts tun als abwarten und glauben, ja fast im Wissen, dass sich das Dunkel wieder auflösen wird.

Wenn wir älter werden, blicken wir auf unser Leben zurück. Viel Schönes durften wir erfahren und erleben. Daraus erfüllen uns Freude und Dankbarkeit. Vielleicht belasten uns jedoch auch Erlebnisse, die in unserem Denken immer wieder zum Vorschein kommen und uns bedrücken möchten. Sei es, dass wir schuldig geworden sind oder wir in Zwietracht lebten. Seien wir dabei achtsam. Wenn wir bereut und versucht haben, unseren Teil zur Versöhnung beizutragen, sollten wir bedenken: Alle diese schweren Gedanken sind nicht von Gott. ER möchte uns ja immer wieder aufrichten und uns weiter nahe sein. Vertrauen wir erneut auf Gott, so spüren wir Zuversicht und neue Lebensfreude.

Einmal wird unsere Lebensreise an ihr Ende kommen. Wir werden heimgerufen von unserem Schöpfer. Er möchte uns alle bei sich und um sich haben. Er wird unser Lohn sein für alles unser Gutsein in diesem Leben. Auch diese Gedanken sollten uns mit Hoffnung und Freude erfüllen.



Von Herzen wünschen wir Ihnen eine gute Weiterreise und auch Mitmenschen, denen sie vertrauen können. Ein lebendiger Glaube an den gegenwärtigen liebenden Gott möge Sie stärken!

Wir wissen uns mit Ihnen verbunden, auch im Gebet, und grüssen Sie herzlich,

Ihre Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf  
Br. Robert

# Peter Friedhofen: Vollwaise, Kaminfeger, Ordensgründer und Seliger

## Teil 5: Die Zeit nach seinem Heimgang

Als Peter Friedhofen am 21. Dezember 1860 in Koblenz im Alter von 41 Jahren an einem Lungenleiden starb, zählte die Kongregation insgesamt 39 Mitglieder. Im Mutterhaus in Koblenz oder in einer der vier Niederlassungen verrichteten sie ihren Dienst.

Im ersten Generalkapitel im Jahre 1861 in Koblenz wurde Bruder Alexius als Nachfolger von Peter Friedhofen zum Generaloberen gewählt.

Die Kongregation hob im Herbst 1862 ihre Niederlassung im Priesterseminar in Luxemburg wieder auf. Dort fehlte der Bezug zur Krankenpflege. Im Dezember 1863 wurde in Trier eine zweite Station gegründet. Sie diente als stationäre und ambulante Pflegestation und stand an der Moselstrasse.



## **Kriege - Cholera - Kulturkampf**

In den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts musste die Ordensgemeinschaft schwere Zeiten durchstehen. 1864, im Krieg der verbündeten Preussen und Österreicher gegen Dänemark und 1866 im deutschen Bruderkrieg zwischen Preussen und Österreich leisteten Krankenbrüder Hilfe in den Lazaretten. Sie pflegten Verwundete in Horsens und Apenrade, in Berlin und Schloss Trautenau in Böhmen. Das Jahr 1866 verlangte noch eine härtere Bewährungsprobe wegen der Cholera-Epidemie. Sie hatte sich von Frankreich über Luxemburg bis in die Rheinprovinz ausgebreitet und forderte zahlreiche Todesopfer. Besonders betroffen war Luxemburg. Dort wütete die Seuche das ganze Jahr weiter. Von den Brüdern starben Christoph und Dominikus an den Folgen dieser Krankheit. Die Brüder waren bei der Pflege der Patienten infiziert worden.

Insgesamt halfen 27 Brüder - etwa zwei Drittel aller Mitglieder von damals - beim Kampf gegen die Epidemie mit.

Im Krieg zwischen Deutschland und Frankreich 1870/71 verlor die Kongregation beim Einsatz zahlreicher Mitglieder in verschiedenen Kriegslazaretten ebenfalls zwei Ordensbrüder. Bruder Alfons starb an einer Ruhrerkrankung und Bruder Medardus an einer Blutvergiftung. Zur Aufnahme Verwundeter stellte die Trierer Niederlassung auf Wunsch der Militärbehörde ihr Haus im Simeonstift zur Verfügung.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 sollte der von der preussischen Staatsregierung initiierte sogenannte „Kulturkampf“ gegen die Katholische Kirche die Ordensbrüder nicht zur Ruhe kommen lassen. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung wurden 1875 per Ge-

setz alle Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche „von dem Gebiet der preussischen Monarchie ausgeschlossen“ - so lautete der Gesetzestext. Zwar konnten die Barmherzigen Brüder aufgrund der Ausnahmeregelung für Krankenpflegeorden zunächst weiterbestehen, doch die Kongregation beschloss, das Noviziat nach Luxemburg zu verlegen. Nach Beendigung des Kulturkampfes wurde 1888 das Mutterhaus bzw. das Generalat der Kongregation und auch das Noviziat nach Trier verlegt. Konvent, Noviziat und Krankenhaus wurden im neu erbauten Krankenhaus in der Bischofsstadt Trier untergebracht.



## **120 Jahre Barmherzige Brüder in der Schweiz**

### **5. Der Steinhof in Luzern**

Unsere Mitbrüder kauften 1924 das Anwesen „Schloss Steinhof“ samt Nebengebäuden und Umgebung für 500'000 Franken. Die Gebäude waren verwahrlost, hatten sie doch zwei Jahre leer gestanden. Danach begannen die Brüder mit der Renovierungsarbeit. Die meisten Brüder waren gelernte Handwerker. Die Nebengebäude waren Rossstallungen. Über ihnen wohnten die Knechte. Im heutigen Gingkohaus waren die Brüder untergebracht. Vorerst war das Schloss ein Heim für ältere Männer. Wo sich heute der Glashof, also die Eingangshalle, befindet, wurde eine neobarocke Kapelle gebaut, die Anfang der 90er Jahre abgerissen wurde.

1944 erfolgte eine intensive Innenrenovation. Die ersten Zimmer erhielten fliessendes Wasser.

1953 musste aus finanziellen Gründen ein Teil der Allee zur



Taubenhausstrasse hin verkauft werden (im Jahr 2011 wurde diese Parzelle zurückgekauft, um einen möglichen Neubau zu realisieren).

1970 bis 1972 wurde das Hauptgebäude, also das Schloss restauriert. Es gab neue Fenster, das Dach wurde neu gedeckt, und das Schloss und die Nebengebäude erhielten einen neuen Farbanstrich. Damit bekamen die Gebäude ein freundliches und wohltuendes Aussehen. Bei dieser Gelegenheit wurde die ganze Anlage unter Denkmalschutz gestellt.



1982 wurde Bruder Tutilo Vorsteher (Vorgänger war von 1972 bis 1982 Bruder Ursus). Der vermehrte Aufwand an Administration forderte einen eigenen Verwalter. Diese Position wurde mit Dumeni Capeder besetzt.

Am 3. Januar 1984 wurde die erste Heimbewohnerin aufgenommen.

1987 begann die Planung für einen Neubau und die Renovation des Schlosses und der Nebengebäude.

1990 wurde mit dem Bau begonnen.

1996 wurde die neue Kapelle im Untergeschoss des Birkenhauses durch Diözesanbischof Kurt Koch eingeweiht.

1997 fand die Einweihung aller Neu- und Umbauten statt.

1998 übernahm Paul Otte von Dumeni Capeder die Heimleitung.

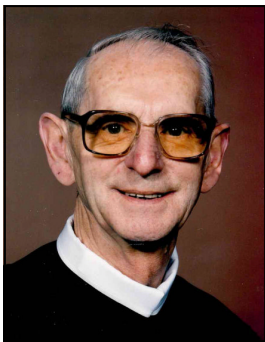
2006 wurde das Dachgeschoss auf dem Neubau erstellt, um mehr Einbettzimmer zur Verfügung zu haben.

2011 wurde die restaurierte Kapelle wiedereröffnet. Die bisherige Kapelle war zu kalt und ungemütlich. Es war uns ein Anliegen, mehr Farbe und Licht hineinzubringen. Dies gelang durch die Arbeit von Architekt Gabriel Wey aus Sursee.

2016 wechselte die Heimleitung von Paul Otte zu Andrea Denzlein.

Am 24. Juni 2018 feierten wir am Gedenktag unseres Ordensgründers Peter Friedhofen das 120-jährige Jubiläum der Barmherzigen Brüder in der Schweiz.

## **Neubau und Renovation des Steinhof**



Bruder Tutilo Ledergerber war viele Jahre Verantwortlicher der Schweizer Provinz der Barmherzigen Brüder. In den letzten Jahren war er zusammen mit dem ersten Heimleiter Dumeni Capeder zuständig für das Pflegeheim Steinhof. Er beschreibt, wie es zum Neubau im Steinhof und zur Renovation des Schlosses kam:

„Nach meiner Ansicht war es ein Wunder, welches Bruder Peter Friedhofen schon kurz nach seiner Seligsprechung für den Steinhof erbeten und bewirkt hat: Wir durften bauen! Und das war wirklich keine Selbstverständlichkeit, weil das Schloss - und neu dazu kam auch die Umgebung - unter Denkmalschutz standen.



Als Dumeni und ich im September 1985 den Dankmalpfleger erneut bestürmten, sagte er: "Nein dort nicht! Aber hier könnt ihr bauen!" Dabei zeigte er auf den Platz, auf dem heute das "Sonnehuus" steht. Wir waren total überrascht, denn das hatten wir, eben wegen der Denkmalpflege, nie erwartet. Die Erlaubnis, dort einen Neubau erstellen zu dürfen kam uns sehr gelegen. Denn der Subventionsgeber für Neu- und Umbauten des Kantons in Alters- und Pflegeheimen, hatte es vor kurzem abgelehnt uns einen Beitrag für die Vergrößerung eines Badezimmers zu gewähren, mit der Begründung: "Für die dauernde Flickerei geben wir kein Geld mehr. Entweder macht ihr eine Gesamtsanierung, oder ihr hört auf mit eurem Heim." Das war radikal und stellte uns vor etliche Probleme.

Vorerst galt es innerhalb der Schweizer Provinz, also mit den damaligen Verantwortlichen, eine Entscheidung zu treffen zwischen einer Gesamtsanierung des Heimes oder einer Schliessung desselben. Im letzterem Fall hätten wir das Heim so lange als möglich in unbefriedigendem Zustand weiter führen können, um es eines Tages dann schliessen zu müssen. Bei unserer klaren Entscheidung, das Heim zu sanieren, spielte, ausser der Liebe zum Steinhof, hauptsächlich auch die Liebe zu den anvertrauten kranken, hilfs- und pflegebedürftigen Mitmenschen eine zentrale Rolle.

Unsere Vorfahren hatten 1898 diese Aufgabe übernommen und sie mit dem Kauf des Steinhofs 1924 auf ein festes Fundament gestellt. Wir konnten, durften und wollten dieser Aufgabe nicht untreu werden. Dies, trotz der noch anfallenden, unbekanntem Kosten. Wir von der Ordensgemeinschaft waren bereit, 3 Millionen Franken für das Vorhaben zu stellen. Alle anderen Kosten, so hofften wir, sollten durch Subventionen und Spenden aus unserem gros-

sen Freundeskreis gedeckt werden können. Das grosse Gottvertrauen hat sich als richtig erwiesen, trotzdem die Kosten von geplanten 24 Millionen gar auf 38 Millionen anstiegen. Auch dies ist wohl ein Wunder des seligen Bruder Peter Friedhofen und eine Frucht unserer Einheit in allen Gremien. Beim Bauabschluss blieb uns eine Schuld von rund 4 Millionen Franken, die immer noch dank Spenden reduziert werden kann.

Nach unserem positiven Beschluss, das Heim total zu sanieren, wurden wir sofort aktiv, denn zu dieser Zeit erteilten noch die Stadt, der Kanton und der Bund Subventionen für Um- und Neubauten von Alters- und Pflegeheimen. Wobei es unsicher war, wie lange der Bund noch solche gewährte. Auf Rat des Denkmalspflegers zogen wir Herrn Walter Graf vom Büro für Bauökonomie in Luzern zu Rate. Mit Herrn Graf zusammen ging es rasch vorwärts: Baukommission, Architekturwettbewerb, Subventionsgesuche und vieles andere mehr. Beim Architektur-Wettbewerb wurde das Projekt von Herrn Walter Imbach, Luzern, ausgewählt. Wir haben diese Entscheidung nie bereit.

*Fortsetzung folgt im nächsten Rundbrief.*

Stein  
hof

Wir pflegen Menschlichkeit

# UNSERE SPIRITUALITÄT

## Teil 5: Unsere Lebensform

### Leben mit Christus aus Wort und Sakrament zur Ehre des Vaters

#### Begegnung mit dem Herrn

---

- 401 Unser Leben ist ungeteilte Hingabe an Christus und gründet im Glauben an ihn. Wir empfangen aus Taufe und Firmung Kraft und Sendung; denn „einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus“ (1 Kor 3,11).
- 402 Durch die lebendige Gemeinschaft mit Christus sind wir zugleich in lebendiger Gemeinschaft mit den Brüdern. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh 15,5).
- 403 Zeichenhaft verwirklicht sich diese Gemeinschaft in der Feier der heiligen Eucharistie. Sie ist der Höhepunkt und das Zentrum unseres ganzen Lebens, die Quelle und das Endziel von allem. Die bewusste und aktive Teilnahme an der Opferfeier des Neuen Bundes eint uns mit Christus und den Seinen. Mit ihnen in Lob und Dank den Vater zu verherrlichen und Tod und Auferstehung des Herrn zu verkünden, „bis Er kommt“ (1 Kor 11,26), ist uns Vermächtnis und Auftrag.

Jeder Bruder nimmt täglich aktiv an der Eucharistiefeier teil und trägt zu ihrer würdigen Gestaltung bei. Aus ihr erwächst in uns die Bereitschaft, den Menschen die Liebe Gottes und die Freude der Erlösten zu bringen und mit ihnen in österlichem Glauben das Kreuz zu tragen.



### **Leben in brüderlicher Gemeinschaft**

---

- 501 „Einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23,9). Die gleiche Berufung, der gemeinsame Weg und das eine Ziel haben uns zu einer Gemeinschaft von Brüdern zusammengeführt. Die Christuskirche kann sich bei uns nur in und als Gemeinschaft voll verwirklichen (Apg 4,32).
- 502 Wenn Christus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin

ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20), gilt dies in besonderer Weise für unsere Gemeinschaft, wenn wir in Liebe einander verbunden sind.

- 502,1 Die Liebe weckt in uns gegenseitige Achtung und Vertrauen zueinander. Sie führt zur Bejahung der Werte und der Persönlichkeit des Mitbruders. Auch hilft sie uns zum gegenseitigen Mittragen unserer Grenzen und Schwächen. Als brüderliche Gemeinschaft - mit dem Herrn in der Mitte - sind wir eine Darstellung der Kirche, in der Christus sein Erlösungswerk fortsetzt und zur Vollendung führt.
- 505 Damit wir Gottes und des Mitbruders inne werden, muss Stille in uns sein. Wir schulden sie einander und uns selbst. Rücksichtsvolles Schweigen über die menschlichen Unzulänglichkeiten des Mitbruders, auch das verzeihende Wort und die versöhnende Geste, bringen uns inneren und äusseren Frieden.
- 506 Im brüderlichen Zusammenleben verstehen wir die Gemeinschaft beim Mahl als eine Urform menschlicher Begegnung. Sie ist uns eine Quelle der Erholung, der notwendigen geistigen und körperlichen Entspannung, sowie ein vorzügliches Mittel, unserer brüderlichen Verbundenheit und Freude Ausdruck zu geben. Jeder Bruder ist mitverantwortlich,

aktiv dazu beizutragen, dass sich familiäres  
Gemeinschaftsleben in einer Atmosphäre  
der Geborgenheit schlicht und herzlich ent-  
falten kann. Wir betrachten die Freundschaft  
unter uns als ein Gottesgeschenk, das zu  
lebendigerem Eifer und grösserer Aufge-  
schlossenheit gegenüber allen Brüdern  
führen kann.



## Meine Beziehung zu den Barmherzigen Brüdern von Maria-Hilf

*Wir Barmherzigen Brüder dürfen seit den 90-er Jahren mit dem Ehepaar Richard und Luise Betschart auf dem Weg sein. Es ist ein gegenseitiges Beschenkt-Werden und ein Schenken. Wir haben Einblick in die Ehegemeinschaft und Familie. Das Ehepaar hat Einblick in das Leben einer Ordensgemeinschaft.*



Ich, Luise Betschart, bin in Illgau oberhalb von Muotathal, auf einem kleinen Bauernhof auf fast 1200 m mit sieben Geschwistern aufgewachsen. Meine Eltern waren tiefgläubig und haben uns den Glauben vorgelebt. Am Abend beteten wir gemeinsam den Rosenkranz. Am Sonntag und auch werktags gingen wir zum Gottesdienst. Die Mutter hat uns beim Aus-dem-Haus-gehen, immer mit dem Kreuzzeichen gesegnet. – Wir hatten einen langen, beschwerlichen Schulweg. In der freien Zeit mussten wir viel arbeiten, besonders meine Schwester und ich. Oftmals musste ich meine fünf jüngeren Brüder hüten, da unsere Mutter viel krank war. Dies war für mich eine grosse Überforderung. Da meine Schwester und ich keinen Beruf lernen durften, mussten wir abwechselnd zu fremden Leuten gehen, um Geld zu verdienen. Für mich war das die beste „Lehrzeit“, an so vielen verschiedenen Orten arbeiten zu müssen. 1972 lernte ich meinen Mann Richard kennen, und ein Jahr später haben wir geheiratet. Das Wichtigste in unserer EHE war GOTT als dritter im Bund zu wissen. Von zentraler Bedeutung für unsere Ehe



waren der Glaube, das Gebet und der Gottesdienstbesuch. Wir waren Gott sehr dankbar, dass er uns mit drei Kindern, Rainer, Jolanda und Daniela, beschenkte. Es war uns ein grosses Anliegen, sie im christlichen Glauben zu erziehen.



**Luise Betschart mit ihren erwachsenen Kindern und Enkeln**

Als junge Frau, mit 19 Jahren, nahm mich meine Tante mit nach Lourdes, und wir pflegten die Kranken. In den kommenden Jahren zog es mich immer wieder nach diesem Wallfahrtsort. Gut erinnere ich mich an die Wallfahrt 1991, zu der ich mich angemeldet hatte. Mein Vater war sehr leidend und dem Tode nahe. Dies war für mich ein grosser Zwiespalt: Soll ich nun an der Wallfahrt teilnehmen oder nicht? Noch bis zur Abfahrt des Zuges

in Brunnen war ich unsicher, ob ich mitgehen sollte. Dann fuhr der Zug ab, und ich hatte schwere Schuldgefühle, ob ich nun meinen Vater nicht mehr lebend sehen würde. In dieser inneren Zerrissenheit begegnete ich erstmals einem Barmherzigen Bruder. Regelmässig nahmen drei Brüder an der Wallfahrt teil und pflegten die Kranken. Im Gepäckwagen trafen wir Helfer uns jeweils, um uns zu verpflegen. Da kam ich neben Bruder Robert zu sitzen. Ich konnte ihm meine tiefe Traurigkeit und innere Not erzählen und fand ein offenes Ohr und Herz. Dabei spürte ich besonders die Nähe Gottes, die mir Trost und Zuversicht schenkte. Allmählich lernte ich dann auch andere Barmherzige Brüder kennen. Es verband uns eine Freundschaft. Gerne erinnere ich mich an die anderen Brüder: Tutilo, Dominik, Ursus und Pirmin, die ebenso gelegentlich nach Lourdes mitkamen.

Mein Mann erkrankte mit 51 Jahren an einer seltenen Muskelkrankheit und musste verschiedene Operationen über sich ergehen lassen. Da haben uns die Brüder mit Gebet und Besuchen sehr gestärkt. Wir haben beiderseits um Heilung gebeten, besonders auch auf die Fürsprache des seligen Bruder Peter Friedhofen. Er ist der Ordensgründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf. Allmählich erholte sich Richard wider Erwarten. Er durfte dann noch zehn gesunde Jahre erleben. Wir sprachen dies der Fürsprache des seligen Bruders Peter zu, dem inständigen Gebet der Barmherzigen Brüder und vieler Menschen. Im Herbst des gleichen Jahres, als Richard wieder gesund war, beschenkte uns Gott mit der Ehegemeinschaft „Marriage Encounter“ = Begegnung in der Ehe. Dadurch wuchs unter uns die gegenseitige Liebe. Dies war für unsere Ehe und Familie ein besonderes Ge-

schenk. Mit vielen Ehepaaren das Sakrament der Ehe zu leben war eine besondere Gnade Gottes. Nach einigen Jahren des Kennen- und Schätzenlernens dieser Gemeinschaft, wurden wir als Verantwortliche berufen. Dabei erlebten wir diese gemeinsame Spiritualität als Erneuerung unserer Kirche. In diesen Jahren pflegten wir die Freundschaft mit den Barmherzigen Brüdern und freuten uns an Einladungen, Zusammenkünften und den schönen Reisen. Ihre Hilfsbereitschaft und ihre Freundlichkeit waren für uns immer sehr wohltuend. Wir konnten zudem das Leben von Ordensleuten besser kennen lernen, was für uns eine Bereicherung wurde.

10 Jahre später wurde bei meinem Mann, nach starken Schmerzen, Darmkrebs diagnostiziert. Da begann ein erneuter Leidensweg, der sieben Monate dauerte. Dann starb mein Richard mit 61 Jahren. Auch während dieser Zeit standen uns die Barmherzigen Brüder helfend zur Seite. Dies war für mich ein grosser Trost in dieser schweren Zeit.

Wenn ich heute zurückblicke, bin ich allen Brüdern von Herzen DANKBAR für die jahrelange Freundschaft, für ihre Treue und vor allem für ihr Gebet. Sie lebten mit uns die Barmherzigkeit. Richard sagte öfters: "Sie sind Ordensbrüder zum Anfassen, sie lieben die Menschen und helfen ganz konkret". Ihr mitfühlendes Wesen gegenüber kranken und leidenden Menschen hat mich immer tief beeindruckt.

Ich danke Gott, dass ER ihnen ein gutes Herz gab.  
Ich danke ihnen, dass sie es uns gezeigt haben.

Luise Betschart-Betschart

## Das Kreuz in der Eingangshalle vom Pflegeheim Steinhof



### GEBET

GOTT - Schöpfer allen Lebens.

Lass dieses Kreuz uns eine Stütze des Glaubens sein, eine Ermunterung zu guter Arbeit, ein Trost in Krankheit und ein Schutz und Schild gegen jede Not.

Es erinnere uns an die Auferstehung von Jesus Christus und schenke uns Kraft zur Liebe, täglich neu an dem Ort, wo wir gefragt sind.

Lass uns im Steinhof eine hoffnungsvolle Gemeinschaft sein, denn Du, GOTT, bist Leben, Licht und Weite.  
Amen.

**Mutter und Herrin Maria-Hilf,  
segne und schütze uns allezeit!  
Seliger Bruder Peter Friedhofen,  
bitte für uns!**



**Mutter vom Sieg in der Steinhofkapelle**

**Herausgeber:**  
Barmherzige Brüder von Maria-Hilf, Schweiz  
Steinhofstr. 10  
6005 Luzern  
Tel.: 041 319 68 53  
[bruder.robert@steinhof-pflegeheim.ch](mailto:bruder.robert@steinhof-pflegeheim.ch)  
[bruder.benedikt@steinhof-pflegeheim.ch](mailto:bruder.benedikt@steinhof-pflegeheim.ch)  
[www.brueder.info](http://www.brueder.info)  
Hinweis: Rundbrief erscheint alle zwei Monate

**Giro: Neuer Geist**  
Ordensinformation  
Konto 60-23871-0

